Gelangweilte Milliardäre machen politisch mobil

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frank Feldman

Gelangweilte Milliardäre machen politisch mobil

Noch sind Milliardäre nicht aus dem politischen Rennen, auch wenn einer, Ross Perot, jetzt das Handtuch geworfen und auf seine Kandidatur auf die US-Präsidentschaft verzichtet hat. Ein von einem anderen Milliardär, Ben Huri Smith, an UN-Generalsekretär Boutros Ghali gesandter Brief wurde dem *Nebelspalter* zugespielt, der diesen Brief exklusiv abdruckt.

Sehr geehrter Herr Generalsekretär, Exzellenz

Gestatten Sie, dass ich mich kurz vorstelle. Ich bin Milliardär. Wo die Milliarden herstammen und wie ich sie deponiert habe, soll hier nicht erörtert werden. Es ist an der Zeit, dass ein Mann der Tat, ein Mann mit zupackendem Wesen die unheilvolle Entwicklung in vielen Regionen der Welt und die von den Völkern aufgeworfenen Fragen raschen Lösungen zuführt.

Mit Ihrer Zustimmung werde ich als geborener Armenier mit russischen und amerikanischen Pässen nach Nagorny Karabach reisen, um die dort alles Leben lähmende Krise mit geharnischten Worten an die Adresse der verfeindeten Parteien zu lösen.

Was das moldawische Kriegsgebiet am Dnjestr betrifft, so biete ich meine guten Dienste den Kriegsparteien an, um in beharrlichen Friedensbemühungen zu einer für die russische, rumänische und moldawische Seite befriedigende Kompromisslösung zu gelangen. Ich trete für eine friedliche Beilegung der angespannten Beziehungen zwischen den bewaffneten Kräften ein und mache mich anheischig, hier Tacheles zu reden.

In bezug auf die kurdisch-irakischen Auseinandersetzungen glaube ich mit meinen Vorschlägen die Führungsspitzen in Bagdad davon überzeugen zu können, sich friedlich mit allen Oppositionellen – soweit sie nicht in Gefängnissen sitzen – an einen Tisch zu setzen.

Sie können versichert sein, Exzellenz, dass ich mit nicht minder überzeugungskräftiger Beharrlichkeit an die Lösung der Probleme und Streitigkeiten zwischen Schwarzen und Weissen in Südafrika herangehen werde. Eine Stunde allein mit Zulu-Chef Buthelezi dürfte reichen, ihn zu überreden, sich zu einem Vier-Augen-Gespräch mit dem Präsidenten des Afrikanischen Nationalkongresses, Nelson Mandela, zusammenzusetzen.

Fernerhin stehe ich als hartgesottener Milliardär nicht an, das blutige Gemetzel in Somalia zu beenden. Gerade diese Menschen verstehen die Sprache des Geldes wie keine andere, und es dürfte meinem Team von Beratern nicht allzu schwerfallen, die Zahl von 5000 Toten täglich auf das dort normale Mass von 1000 zurückzuschrauben.

Mit etwas mehr Zurückhaltung beurteile ich meine Erfolgsaussichten, die verfahrene Situation in Afghanistan zu meistern. In diesem Land befinden sich einfach zu viele Waffen, und ich denke, man könnte die Lage durch die Verordnung eines 23stündigen Pflichtgebets entschärfen. Die Briten haben die Männer ihrer unruhigsten Kolonialvölker in Elite-Stammesregimenter zusammengefasst. Diesem Beispiel sollte man folgen. Wir könnten ein paar hunderttausend Afghanen unter deutschem und amerikanischem UNO-Befehl zusammenziehen und als Eingreiftruppen ausserhalb Afghanistans bereithalten. Das gäbe auch den Deutschen die neue Weltmission, nach der sie suchen.

Was die jetzt wieder in Fahrt kommende Nahostdiplomatie betrifft, stehe ich, Milliarden bei Fuss, bereit, mich dieser Aufgabe mit Privatjets zu stellen.

Mein Einsatzplan zum Abbau der Aggressionshaltungen in Kambodscha dürfte für prompte Abhilfe in einer sich immer wieder zu Kriegshandlungen aufschaukelnden Lage sorgen. Mein patentierter Plan sieht vor, die Roten Khmer auf internationalen Luxuslinern über die Ozeane dampfen zu lassen und sie so lange zu überfüttern, bis sie körperlich nicht mehr imstande sind, die Strapazen eines Partisanenkriegs durchzustehen.

Nun zur Mutter aller europäischen Nachwendekrisen – zum Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina. Mein Musterplan sieht vor, alle Serben zu einer Fernseh-Friedenskonferenz einzuladen. Es werden in Show- und Quizveranstaltungen über Waffenstillstände täglich Preise ausgelost für die am besten erhaltenen und polierten Geschütze. So was stachelt den Ehrgeiz der Quizteilnehmer an, und ich glaube, wir hätten sehr bald ein Ende der Schiessereien.

Sie sehen, geschätzter Herr Generalsekretär, einem Milliardär bieten sich vielseitige Perspektiven und Möglichkeiten, die Welt wieder ins Lot zu bringen. Geben Sie mir und meinen Standesgenossen diese Chance. Nichts braucht die Welt jetzt mehr als den Milliardär.

Es grüsst Sie hochachtungs- und erwartungsvoll

Ben Huri Smith